

#TAGDERBEFREIUNG

📍📷@75BEFREIUNGHH

**Beitrag der
AG Neuengamme
zur ‚Szenischen Demonstration‘
8. Mai 2020**

Sequenz Felix Jud

Felix Jud und der Duft der weißen Rose



Abb. 1, Colonnaden 104

Wir haben uns hier, am zweiten Info-Punkt unserer ‚szenischen Demonstration‘ an einem Ort eingefunden, an dem wir, die Vertreter der AG Neuengamme, an Felix Jud erinnern wollen.



Felix Jud war ein Pazifist und geradliniger Gegner des NS-Regimes. Er hatte hier, im Souterrain des Hauses Colonnaden 104, zur Zeit der NS-Diktatur eine Buchhandlung. Schon damals wurde sie zu einem Treffpunkt von politischen Freunden und Freundinnen als auch Künstlerinnen und Künstlern, darunter viele aus jüdischen Familien. Hier verkaufte er unter anderem auch solche Literatur, die vom völkischen NS-Regime geächtet und verboten wurde. Solche subversiven Aktivitäten waren riskant und verlangten bekanntlich unter den damaligen politischen Umständen ein besonders hohes Maß an Zivilcourage. (1)

Wer also war dieser Buchhändler Felix Jud?

In Jena absolvierte er in jungen Jahren eine Lehre in der Frommann'schen Hofbuchhandlung, wo er anschließend als Buchhändler beschäftigt wurde. Kurz nach Ausbruch des 1. Weltkrieges im August 1914 - Felix Jud war erst 15 Jahre alt und damit zu jung, um eingezogen zu werden - übernahm er bereits die volle Verantwortung für die ‚Hofbuchhandlung‘. (2)

Die schrecklichen Nachrichten vom Schlachtfeld des ersten industriell geführten Krieges der Geschichte und des sinnlosen und opferreichen Kampfverlaufs an der Westfront prägten den literaturbegeisterten jungen Mann in besonderer Weise.

Nachdem die abenteuerliche Kriegsführung der deutschen Militärs immer größere Menschenopfer forderte, endete der 1. Weltkrieg angesichts der Aussichtslosigkeit auf einen Waffenstillstand und des sich daraufhin verstärkenden Widerstands aus den Reihen der deutschen Truppen mit der deutschen Kapitulation. Die politischen und sozialen Folgen des verlorenen Krieges waren ein einziges Desaster und führten schließlich doch zu etwas Positiven: Zur



Abb. 2, Verwundete Soldaten nach einem Gasangriff

Gründung der Weimarer Republik. Die konterrevolutionäre Dolchstoßlegende fraß sich jedoch wie ein Gift in die republikanische Nachkriegsgesellschaft.

In den Wirren dieses Umbruchs zog Felix Jud im Mai 1919 nach Hamburg und arbeitete auch dort im Buchhandel. Felix Jud war 24 Jahre alt, als er sich im November 1923 seinen Traum erfüllte, und mit seiner Kollegin Erna Kracht hier im Souterrain des Hauses Colonnaden 104, eine eigene Buchhandlung, die „Hamburger Bücherstube Felix Jud & Co“ eröffnete. (3)
Die Schwindel erregende Inflation 1923 hatte gerade ihren Höhepunkt erreicht.

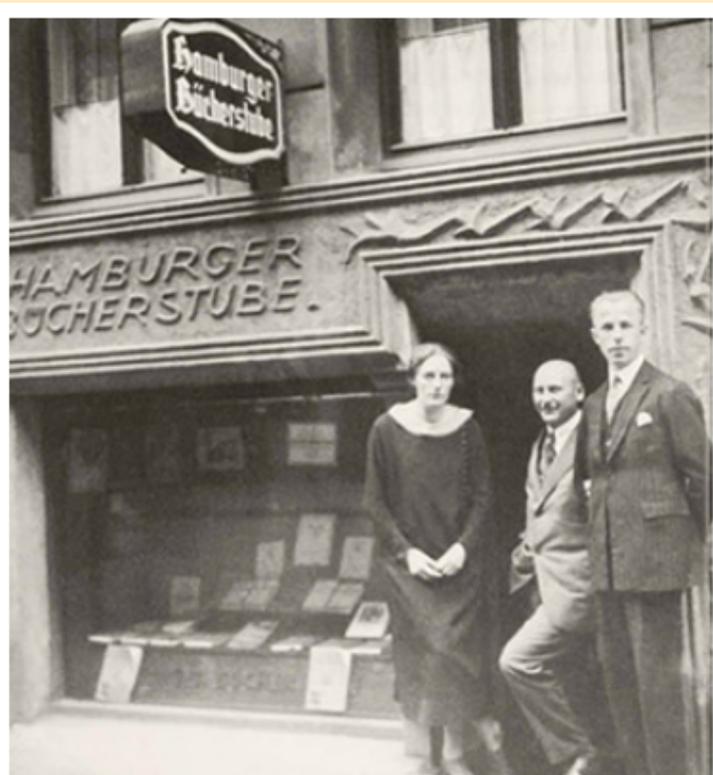


Abb. 3, Die Hamburger Bücherstube, Colonnaden 104

In der Einladung zur Eröffnung hieß es trotz der chaotischen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse selbstbewusst:

„Allen Verhältnissen zum Trotz – im Glauben an eine bessere Zukunft Deutschlands und im Vertrauen auf das literarisch gebildete Hamburger Publikum – haben wir uns entschlossen, eine neue Buchhandlung zu eröffnen“.

Und weiter:

„Die HAMBURGER BÜCHERSTUBE soll eine Pflegestätte sein für das gute und schöne Buch, für Publikationen über alte und moderne Kunst und für Bücher über Philosophie.“ (4.)

Mut, Witz und Widerstand

Dann die [Machtübernahme](#) durch die Faschisten. Nach dem Reichstag brannten im Mai 1933 in vielen deutschen Städten auch die Bücher. Die "Aktion wider den undeutschen Geist" der nationalsozialistisch dominierten Deutschen Studentenschaft richtet sich gegen jüdische und andere verfemte Autorinnen und Autoren. Das traf ihn, den leidenschaftlichen Bücherfreund, bis ins Mark. Und es war vielleicht der letzte Anstoß, aktiv gegen das herrschende NS-Regime zu opponieren. (5)



Abb.4, Bücherverbrennung 1933

Eine Änderung seines jüdisch klingenden Nachnamens lehnte er kategorisch ab, obwohl ihm dies durch die NS-Behörden unmissverständlich ‚empfohlen‘ wurde.

Jud provozierte unter anderem durch seine kreativen Schaufensterauslagen. Auch in Anspielung auf seinen eigenen Namen. In einer Jubiläumsschrift seiner ‚Hamburger Bücherstube‘ liest sich das so:

„Er hängte einen großen Barockrahmen in sein Schaufenster, oben unter der Bilderleiste war die Judenkarikatur aus dem Stürmer ‚Jud bleibt Jud‘ – der krummbeinige, krummnasige, spitzbäuchige wöchentliche Jude. Darunter Felix Jud, ein Foto als Säugling auf dem Lammfell dann ein Foto als Konfirmand, ein weiteres aus der Gegenwart, darunter ‚Jud bleibt Jud‘. Das war nicht zu bezweifeln. Aber quer zu dem Ganzen ein Wäschebrett für ‚Persil bleibt Persil‘.“ (6.)

Nach der Pogromnacht im November 1938 dekorierte er aus Protest ein Fenster seiner Buchhandlung mit einem aus einer Illustrierten herausgerissenen Hitlerbild. Sein Kommentar: 18 Exemplare eines Reiseberichts des jüdischen Autors Richard Katz über die Südsee mit dem Titel „Heitere Tage mit braunen Menschen...“ (7.)

Aber Jud hatte nicht nur einen Faible für beißende Satire. Wenn es den bedrohten Mitbürgern zu helfen galt, stand er ihnen zur Seite. Verhalf einigen sogar zur Ausreise, solange er selbst helfen konnte. (8.)



Natürlich ließ sich Felix Jud nicht durch das völkische Literaturverbot beeindrucken. An vertrauenswürdige Kunden verkaufte er unter der Hand weiterhin die Literatur der von ihm geschätzten SchriftstellerInnen und machte diejenigen, die diese Bücher kauften, miteinander bekannt.

So wurde seine Buchhandlung ein beliebter subversiver Treffpunkt verschiedener Regimegegner. Darunter auch Aktive verschiedener Widerstandskreise, so der [Bästlein-Jacob-Abshagen-Gruppe](#), der [Robinson-Strassmann-Gruppe](#) und der [Weißen Rose Hamburg](#).



Abb.5, Reinhold Meyer

Insbesondere mit Mitgliedern des Hamburger Zweiges der „Weißen Rose“, pflegte Felix Jud enge Beziehungen und traf diese auf Sitzungen und Veranstaltungen. Die Gefährten um den Hamburger Literaturstudenten Reinhold Meyer unterhielten persönliche und inhaltliche Verbindungen zum Widerstand an der Universität München. Und wie auch die dort Beteiligten, so fielen viele aus dem Hamburger Freundeskreis später den drakonischen Urteilen des NS-Volksgerichtshofes zum Opfer.

Verhaftung und KZ Neuengamme

Wenige Tage vor Weihnachten 1943 verhaftete die Gestapo am 18. Dezember den ebenso beherzten wie gewitzten Buchhändler Felix Jud in seinem Geschäft und lieferten ihn in das [Polizeigefängnis Fuhlsbüttel](#) ein. Nicht so sehr wegen seiner kleinen kreativen Widerstände, sondern vielmehr, wie es ein Zeitgenosse einmal beschrieb, weil er "den Duft der Weißen Rose gerochen" hatte. Seine Tochter Barbara Jud war gerade zwei Jahre alt, ihre Schwester Karen vier und ihr kleiner Bruder Michael ein halbes Jahr. (9.)

Das ‚Polizeigefängnis‘ in dem er inhaftiert war, befand sich auf dem Gebäudekomplex der Strafanstalt Fuhlsbüttel. Anfangs war es als Konzentrationslager begründet worden. Da es jedoch der Gestapo und nicht der SS unterstand wurde das Lager unter der offiziellen Bezeichnung „Polizeigefängnis Fuhlsbüttel“ geführt. In Hamburg erlangte es unter dem Namen ‚Kola-Fu‘ traurige Bekanntheit, als einer der zentralen Orte, „an denen sich Unterdrückung und Terror der faschistischen Herrschaft manifestierten“.



Abb.6, Kola-Fu - Eingangstor

Als im Juni 1944 die Hamburger Innenstadt stark bombardiert wurde, überführte die Gestapo Felix Jud mit anderen Häftlingen, darunter die oppositionellen UKE Ärzte Heinz Lord, John Gluck, der Medizinstudent Frederik Geussenhainer und Reinhold Meyer, vom Polizeigefängnis Fuhlsbüttel ins [KZ Neuengamme](#). (10.)

Eine offizielle Anklage war – wie damals üblich - nach wie vor nicht verlesen worden.

Und dann das Grauen im KZ Neuengamme. Das KZ vor Hamburgs Toren war den meisten HamburgerInnen wohl bekannt. Gleichwohl wurden die dort verübten Verbrechen der Nazis in einem kollektiven Akt der Verdrängung ignoriert. Im größten Konzentrationslager Norddeutschlands, mit einem Netz von mindestens 86 Außenlagern, das sich bis an die dänische Grenze erstreckte, wurden bis Kriegsende mehr als 100 000 Menschen gefangen gehalten. Unter unmenschlichen Arbeits- und Haftbedingungen wurden die entrechteten Gefangenen im Hauptlager Neuengamme und den vielen Außenlagern zur Sklavenarbeit gezwungen. Mindestens 50.000 von ihnen überlebten diese Tortur nicht. Sie starben durch auszehrende Schwerarbeit, Mangelernährung und krankmachende, unhygienische Lebensbedingungen. Und wer unter diesen Umständen zur Arbeit nicht mehr in der Lage war oder sich zu verzweifelten Fluchtversuchen entschied, wurde von den Mordkommandos der SS erschlagen oder erhängt.



Abb.7, KZ-Neuengamme, Blick durch das Eingangstor auf den Apellplatz

Wie Felix Jud diese Hölle überlebte ist nicht bekannt. Zeitzeugen berichteten, dass er unter den Gefangenen für seine solidarische Verhaltensweise großen Respekt genoss:

„Das war im Sommer 1944, als er gerade, von der Sonne rot gebräunt, gut um die Hälfte seines ohnehin leichten Gewichts gebracht, aus dem Konzentrationslager Neuengamme "heimkehrte" nach Fuhlsbüttel, dem "Schwesterlager", wie die [Gestapo](#) zu sagen beliebte. Es war ein heißer Tag, gegen dessen Neige plötzlich die Tür des Saales aufgeschlossen wurde, auf dem wir zu siebzig, zuweilen bis zu hundert und mehr Häftlingen lagen, und kaum daß sie wieder verschlossen worden war, packten einige "Alteingesessene" einen der "Heimkehrer" bei Armen und Beinen und hoben ihn auf ihre schmalen Schultern. Der da oben saß, noch magerer als die, die ihn trugen, war Felix Jud. Wie ein König wurde er empfangen von den Franzosen, Holländern, Dänen und Deutschen, die wie wir in diesem Saale eingesperrt waren, und viel hätte nicht gefehlt, wir hätten alle Vorsicht dahinfahren lassen und lauthals "Vivat Felice!" gerufen.“ (11.)

Es dauerte nahezu ein weiteres Jahr, bevor Felix Jud gemeinsam mit [Albert Suhr](#), [Hannelore Willbrandt](#), [Ursula de Boor](#) und Wilhelm Stoldt in einem Teil-Verfahren der Prozesse gegen die *Weißerose* vor dem Richter des ‚Volksgerichtshofes‘ stand. Die Anklage lautete auf „Vorbereitung zum Hochverrat“. Die Hauptverhandlung fand wenige Tage vor Kriegsende am 19. April 45 statt. Felix Jud wurde zu weiteren 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. (12.) Reinhold Meyer hingegen überlebte die Haft im Kola-Fu nicht.

Für Felix Jud – wie auch für viele seiner Leidensgenossen im Kola-Fu und den vielen Konzentrations-, Zwangsarbeits- und Vernichtungslagern - war der militärische Sieg der Alliierten über das faschistische Deutschland der sehnlich erhoffte ‚Tag der Befreiung! **Es war der 8. Mai 1945.**

Aber niemand, der die Hölle der Konzentrationslager überlebte, kam ohne Schaden an Leib und Seele davon. Auch wenn sich Felix Jud darum bemühte, seine Traumata zu verbergen, so verfolgte ihn das KZ Neuengamme Zeit seines Lebens.

„Ich habe jetzt gleich eine Erinnerung, wie mein Vater eine ganze Nacht lang nur geschrien hat. Und wir brauchten dann alle drei nicht so früh zur Schule gehen, weil wir eben wach waren. Und dann wurde uns das hinterher sicherlich erklärt, warum, also KZ. Wir haben es sehr früh gehört, aber ich würde nicht sagen können, wann. Aber wir wussten es sehr früh.“ (13.)



Abb. 8, Gedenkstätte KZ Neuengamme

„Über die Erfahrungen des Vaters im KZ Neuengamme wurde in der Familie nicht gesprochen. Gleichwohl hörten ihn die Kinder, wie sich Barbara Möller erinnert, nachts in seinen Alpträumen schreien. Wenn sie ihn dagegen mit Weggefährten reden hörten, wurden Witze gerissen: „Die waren zu Gast, waren bei uns zu Besuch. Und die haben gebrüllt vor Lachen – ‚Weißt du noch ..?‘ – und sich auf die Oberschenkel geklatscht.“ (14.)

Einerseits zeigte sich der Vater, der viele berühmte und interessante Menschen um sich scharte, nach außen humorvoll und geistreich. War er gelöst und voller Zuversicht, wurde gespielt und viel gelacht. Sein Verhalten konnte sich aber, wie sich die Tochter erinnert, schlagartig ändern. Dann erkannten die Kinder ihren Vater nicht wieder. Die Traumata aus seiner Vergangenheit in Neuengamme und im Kola-Fu wurde für die ganze Familie zeitweise zu einer existenziellen Belastung. (15.)

Neuanfang



Abb.9, Felix Jud nach der Haftentlassung

In den folgenden Jahren erkämpfte sich Felix Jud den Weg zurück zu einem Leben in der Normalität. Die ersten drei Jahre nach Kriegsende verbrachte er mit einem provisorischen Buchladen und geringem Einkommen. Jud folgte seiner inneren Verpflichtung und engagierte sich für den politischen Neubeginn. Er wurde kulturpolitischer Berater der Alliierten, Mitglied des am 2. Januar 1946 gegründeten Kulturrats zur Entnazifizierung. (16.)

Gemeinsam mit anderen Überlebenden des KZ Neuengamme, darunter Herbert Schemmel, dem ‚Chronisten‘ des KZ und Fritz Bringmann, dem späteren Ehrenpräsidenten der Arbeitsgemeinschaft, gründete er im Juni 1948 eine Interessenvertretung der ehemaligen deutschen Inhaftierten des KZ Neuengamme. Als Gründungsmitglied wurde er durch sein aktives Eintreten für die Belange der Überlebenden in das Präsidium der "Arbeitsgemeinschaft Neuengamme" gewählt. Ein jahrzehntelanger Kampf um die Erinnerung an das KZ Neuengamme und die Einbeziehung des früheren KZ-Geländes begann.



Abb. 10

1948 baute Felix Jud mit geliehenem Geld eine Bauruine am Neuen Wall aus und eröffnete dort am 6. Oktober 1948 die neue „Hamburger Bücherstube“. Ein Jahr später zog die „Hamburger Bücherstube“ in den Neuen Wall 13, einige Jahre danach in die Mellin-Passage der Alsterarkaden. Dort wird sie noch heute von Nachfolgern unter dem Namen ‚Felix Jud Buchhandel Antiquariat‘ betrieben. (17.)



Abb.11, Felix Jud Buchhandel Antiquariat, Mellin-Passage

Durch seine unermüdlichen kulturellen Aktivitäten erlangte Felix Juds Buchhandlung als Ort des ‚geistigen Dialogs‘ überregional wieder große Bekanntheit.

In den folgenden Jahren engagierte er sich in verschiedenen kulturellen Verbänden und Institutionen. Er wurde Präsident des Hamburger Kulturrats und Vorstandsmitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels. (18.) Vom ‚Börsenverein‘ wurde Felix Jud auch in den ‚Stiftungsrat des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels‘ berufen.

In den folgenden Jahren engagierte er sich in verschiedenen kulturellen Verbänden und Institutionen. Er wurde Präsident des Hamburger Kulturrats und Vorstandsmitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels. (18.) Vom ‚Börsenverein‘ wurde Felix Jud auch in den ‚Stiftungsrat des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels‘ berufen.

Und er blieb auch weiterhin für das Neuengamme-Gedenken aktiv. Inzwischen hatten sich viele seiner Leidensgenossen - frustriert vom geringen Echo in der deutschen Öffentlichkeit – zurückzogen. Als sich dann der Hamburger Senat anlässlich der Einweihung des internationalen Mahnmahls in Neuengamme im November 1965 weigerte, die benannten Repräsentanten der Überlebenden des KZ als Redner zu akzeptieren, sprang Felix Jud für sie in die Bresche. Er setzte sich demonstrativ über den politischen Einwand hinweg, die Repräsentanten wären kommunistisch beeinflusst. Stellvertretend für alle überlebenden Opfer des KZ Neuengamme hielt er im Audi Max eine Rede, in der er an das Unrecht, das ihnen gemeinsam widerfahren war, eindrucksvoll erinnerte.



Abb. 12, Festakt im Audi Max, Uni Hamburg.

Später erhielt Felix Jud für sein kulturpolitisches Engagement viele Auszeichnungen, darunter 1973 das Bundesverdienstkreuz. (19.) Bevor er am 27. August 1985 im Alter von 86 Jahren im Israelitischen Krankenhaus Hamburg starb, waren – so wird berichtet - seine letzten Worte:

„Schade, morgen hat Goethe Geburtstag, da wäre ich gerne gestorben.“ (20.)

Ursprünglich als Interessenvertretung ehemaliger KZ-Häftlinge des KZ Neuengamme im Jahre 1948 gegründet, ist die [Arbeitsgemeinschaft Neuengamme](#) heute dem lebendigen Andenken der Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer sowie den Verfolgten des Naziregimes verpflichtet. Sie pflegt den Zusammenhalt Überlebender verschiedener Länder und ihrer Angehörigen, für die sie im Rahmen der „[Amicale Internationale KZ Neuengamme](#)“ Gedenkveranstaltungen organisiert. Die Arbeitsgemeinschaft Neuengamme ist Mitglied des „[Netzwerk der Lagergemeinschaften](#)“

Quellenverzeichnis:

1. Zitat: Wickiwand > https://www.wikiwand.com/de/Felix_Jud
2. Vergl. F.Jud.de > <https://felix-jud.de/felix-jud-story/>
3. Vergl. Concebo, F.Jud > <https://www.concebo.eu/kunden/neuengamme/michael-jud-biografie-vorfahren.html> + F.Jud.de > siehe 2.
4. Zit.: F.Jud.de > siehe 2.
5. Vergl. BPB > <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/268884/ns-buecherverbrennung>
6. Vergl. Wilfried Weber und Marina Krauth: *Und wer besorgt das Spielzeug. 75 Jahre Hamburger Bücherstube Felix Jud & Co.*, > Wickiwand > siehe 1.
7. Vergl. Concebo (F.Jud) > siehe 3. + Die Zeit > siehe 8.
8. Vergl. Die Zeit (Zeitzeuge, Thorsten Müller) > <https://www.zeit.de/1969/10/jud-bleibt-jud/komplettansicht>
9. Vergl. Wickiwand > siehe 1. + Die Zeit (Zeitzeuge, Thorsten Müller) > siehe 8. + Concebo Tochter Barbara > <http://www.concebo.eu/kunden/neuengamme/barbara-moeller-biografie-vorfahren.html>
10. Vergl. Wickiwand > siehe 1.
11. Zitat: Die Zeit (Zeitzeuge, Thorsten Müller) > siehe 8.
12. Vergl. Wickiwand > siehe 1.
13. Zitat: Tochter Barbara, Concebo > siehe 9.
14. Zitat: Tochter Barbara, Concebo > siehe 9.
15. Bericht Tochter Barbara, Concebo > siehe 9.
16. Vergl. Wickiwand > siehe 1.
17. Vergl. Concebo (F.Jud) > siehe 3. + Wickiwand > siehe 1.
18. Vergl. Wickiwand > siehe 1.
19. Vergl. Concebo, F.Jud > siehe 3.
20. Zitat + Vergl. Concebo, F.Jud > siehe 3.

Bildquellen und Urheberrechte:

Abb. 1 + 8, Fotos: H. Janssen

Abb. 2, Foto: Wikimedia Commons, [Gemeinfrei](#), File: British 55th Division gas casualties 10 April 1918.jpg

Abb. 3, Foto: lese-zeichen-Hamburg

Abb. 4 + 11, Fotos: ‚Felix Jud Buchhandel Antiquariat‘

Abb. 5, 6, 7, 12, Fotos: Archiv KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Abb. 9, Foto: B. Möller

Abb.10, Foto: AG Neuengamme

Die AGN hat sich bemüht, alle Rechteinhaber zu ermitteln. Sollte unser Nachweis nicht richtig sein, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Kontakt: mail(at)ag-neuengamme.de